

**www.e-rara.ch**

## **Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz**

**Bächtold, Jakob**

**Frauenfeld, 1917**

**Stiftung Pestalozzianum**

Shelf Mark: LA 1414 i

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-90480>

[101. - 110.]

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

2. Du bögst min stive Nack so licht.  
As Moder mit ern Arm,  
Du fischelst<sup>1</sup> mi umt Angesicht —  
Un still is alle Larm.
3. It föhl mi as en lüttjet<sup>2</sup> Kind;  
De ganze Welt is weg.  
Du pufst<sup>3</sup> mi as en Baerjahrswind<sup>4</sup>  
De franke Bofs<sup>5</sup> torecht.
4. Min Obbe<sup>6</sup> folt<sup>7</sup> mi noch de Hann'  
Un seggt to mi: „Nu be!“<sup>8</sup>  
Un „Baderunser“ fant ik an,  
As ik wul fröher de.<sup>9</sup>
5. Und föhl so deep: da ward verstan;  
So sprickt dat Hart sik ut.  
Un Nau<sup>10</sup> vunn Himmel weicht mi an,  
Un allns is wedder gut!
6. Min Modersprak, so slicht un recht  
Du ole frame<sup>11</sup> Ned!  
Wenn blot en Mund „min Vader“ seggt,  
So klingt mi't as en Bed.<sup>12</sup>
7. So herrli klingt mi keen Musik  
Un singt ken Nachdigal;  
Mi lopt je glif in Ogenblick  
De hellen Tran hendal.<sup>13</sup>

Erläuterungen: <sup>1</sup> fischelst: streichelst. <sup>2</sup> lüttjet: kleines. <sup>3</sup> pufst: bläst. <sup>4</sup> Baerjahrwind: Frühlingswind. <sup>5</sup> Bofs: Brust. <sup>6</sup> Obbe, spr. Dobbe, Odbpa: Großvater. <sup>7</sup> folt: faltet. <sup>8</sup> be: bete. <sup>9</sup> de: tat. <sup>10</sup> Nau: Ruhe. <sup>11</sup> frame: fromme. <sup>12</sup> Bed: Gebet. <sup>13</sup> hendal: hinab.

### 101. Auf der Heimfahrt.

Von Paul Heyse.

Es steht ein Haus im Garten,  
Rühl an ein Wäldchen angelehnt.  
Auf allen meinen Fahrten  
Hab' ich nach ihm mich heimgesehnt.  
Wie süß erklang  
Dort Vogelsang;  
Wie lachten Blumen rings umher!  
Wie ging's im Lauf

Die Stieg' hinauf —  
Nun graut mir vor der Wiederkehr.

2. Im Haus, da ist ein Zimmer,  
So lustig hoch, so blank und rein.  
Was nur an Sonnenschimmer  
Uns Häuschen streifte, drang hinein.  
Wie lustig klang  
Dort Kinderfang;  
Kein Winkel war vom Spielen leer;  
Dort fand ich Raft  
Nach Tageslast —  
Nun öffn' ich seine Thür nicht mehr.

3. Im Haus erklang ein Name  
Von allen Lippen fort und fort;  
Der hatte wunderfame  
Gewalt, schier wie ein Zauberwort.  
Auf jedem Mund  
Ein Lächeln stund,  
Als ob's des Frühlings Name wär' —  
Jetzt geht er stumm  
Geipenftig um,  
Und wer ihn ausspricht, lacht nicht mehr.

(Vgl. Nr. 72.)

## 102. Das Schloß Boncourt.

Von Adelbert von Chamisso.

1. Ich träum' als Kind mich zurücke  
Und schüttle mein greises Haupt;  
Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,  
Die lang ich vergessen geglaubt?

2. Hoch ragt aus schatt'gen Gehegen  
Ein schimmerndes Schloß hervor;  
Ich kenne die Türme, die Zinnen,  
Die steinerne Brücke, das Tor.

3. Es schauen vom Wappenschilde  
Die Löwen so traulich mich an;  
Ich grüße die alten Bekannten  
Und eile den Burghof hinan.

4. Dort liegt die Sphinx am Brunnen;  
Dort grünt der Feigenbaum,

Dort hinter diesen Fenstern  
Verträumt' ich den ersten Traum.

5. Ich tret' in die Burgkapelle  
Und suche des Ahnherrn Grab;  
Dort ist's; dort hängt vom Pfeiler  
Das alte Gewaffen herab.

6. Noch lesen umflort die Augen  
Die Züge der Inschrift nicht,  
Wie hell durch die bunten Scheiben  
Das Licht darüber auch bricht.

7. So stehst du, o Schloß meiner Väter  
Mir treu und fest in dem Sinn  
Und bist von der Erde verschwunden,  
Der Pflug geht über dich hin!

8. Sei fruchtbar, o teurer Boden!  
Ich segne dich mild und gerührt  
Und segn' ihn zwiefach, wer immer  
Den Pflug nun über dich führt.

9. Ich aber will auf mich raffen,  
Mein Saitenspiel in der Hand,  
Die Weiten der Erde durchschweifen  
Und singen von Land zu Land.

(Vgl. I, Nr. 143.)

### 103. Die Stadt.

Von Theodor Storm.

1. Am grauen Strand, am grauen Meer  
Und seitab liegt die Stadt;  
Der Nebel drückt die Dächer schwer,  
Und durch die Stille braust das Meer  
Eintönig um die Stadt.

2. Es rauscht kein Wald; es schlägt im Mai  
Kein Vogel ohn' Unterlaß;  
Die Wandergans mit hartem Schrei  
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei;  
Am Strande weht das Gras.

3. Doch hängt mein ganzes Herz an dir,  
 Du graue Stadt am Meer;  
 Der Jugend Zauber für und für  
 Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,  
 Du graue Stadt am Meer.

### 104. Mignon.

Von Johann Wolfgang Goethe.

1. Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,  
 Im dunkeln Laub die Goldorangen glühen,  
 Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,  
 Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?

Kennst du es wohl?

Dahin! Dahin

Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach;  
 Es glänzt der Saal; es schimmert sein Gemach;  
 Und Marmorbilder stehn und sehn mich an!  
 Was hat man dir, du armes Kind, getan?

Kennst du es wohl?

Dahin! Dahin

Möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn!

3. Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?  
 Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg;  
 In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;  
 Es stürzt der Fels und über ihn die Flut.

Kennst du ihn wohl?

Dahin! Dahin

Geht unser Weg! O Vater, laß uns ziehn!

### 105. Benedig.

Von Martin Greif.

1. Benedig steigt mit den Sternen; Wie strahlt er in eigenem Glanz, Da hebt es auf einmal groß	Als ob noch die Welt sich ihm beuge.
Sein Haupt aus dem Meeresschoß	3. Gewaltig die Mauern ragen;
Und winkt in die dämmernden Fernen.	Es rühmt sich jeder Stein
2. Boran der verschwiegene Zeuge,	Im webenden Mondenschein
Der stolze Dogenpalast,	Der Kunde von mächtigen Tagen.

4. Er meldet von Sturz und Glücke,  
 Von allem, was er schon sah;  
 Ernst mahnend schwebet ihm nah  
 Die einsame Seufzerbrücke.
5. Und beide Säulen<sup>1</sup> bekrönt  
 Vom Martyr und fliegenden Leu'n,  
 Sie scheinen der Nacht sich zu freun,  
 An prangende Feste gewöhnet.

6. Doch stumm in den Dämmer ge=  
 Zeigt sich Sanct Markusdom [hüllet  
 Dem wogenden Menschenstrom,  
 Als sah' er das Schicksal erfüllet.

### 106. Pompeji und Herculaneum.

Von Friedrich Schiller.

- Welches Wunder begibt sich? Wir flehten um trinkbare Quellen,  
 Erde, dich an, und was sendet dein Schoß uns herauf!  
 Lebt es im Abgrund auch? Wohnt unter der Lava verborgen  
 Noch ein neues Geschlecht? Kehrt das entflohne zurück?
- 5 Griechen, Römer, o kommt! O seht, das alte Pompeji  
 Findet sich wieder; außs neu bauet sich Hercules' Stadt.  
 Siebel an Siebel steigt; der räumige Portikus öffnet  
 Seine Hallen; o eilt, ihn zu beleben, herbei!  
 Aufgetan ist das weite Theater; es stürze durch seine
- 10 Sieben Mündungen sich flutend die Menge herein!  
 Mimen, wo bleibt ihr? Hervor! Das bereitete Opfer vollende  
 Atrous' Sohn; dem Dreß folge der grausende Chor!  
 Wohin führet der Bogen des Siegs? Erkennt ihr das Forum?  
 Was für Gestalten sind das auf dem kurulischen Stuhl?
- 15 Traget, Kifforen, die Beile voran! Den Sessel besteige  
 Richtend der Prätor; der Zeug' trete, der Kläger vor ihn.  
 Reinklische Gassen breiten sich aus; mit erhöhtem Pflaster  
 Zieheth der schmälere Weg neben den Häusern sich hin.  
 Schützend springen die Dächer hervor; die zierlichen Zimmer
- 20 Reihn um den einsamen Hof heimlich und traulich sich her.  
 Deffnet die Lüden geschwind und die lange verschütteten Türen!  
 In die schaudrige Nacht falle der lustige Tag!  
 Siehe, wie rings um den Rand die netten Bänke sich dehnen,  
 Wie von buntem Gestein schimmernd das Estrich sich hebt!
- 25 Frisch hoch erglänzt die Wand von heiter brennenden Farben;  
 Wo ist der Künstler? Er warf eben den Pinsel hinweg.

<sup>1</sup> Zwei Granitsäulen, welche an der Piazzetta stehen; die eine trägt den geflügelten Löwen des heiligen Markus, die andere den ehemaligen Schutzpatron der Stadt, den heiligen Theodor auf einem Krotobil.

- Schwelender Früchte voll und lieblich geordneter Blumen,  
 Fasset der muntre Feston reizende Bildungen ein.  
 Mit beladenem Korb schlüpft hier ein Amor vorüber;  
 30 Emsige Genien dort keltern den purpurnen Wein;  
 Hoch auf springt die Bacchantin im Tanz; dort ruhet sie schlummernd,  
 Und der lauschende Faun hat sich nicht satt noch gesehn.  
 Flüchtig tummelt sie hier den raschen Centauren, auf einem  
 Knie nur schwebend, und treibt frisch mit dem Thyrsus ihn an.  
 35 Knaben, was säumt ihr? Herbei! Da stehn noch die schönen Geschirre.  
 Frisch, ihr Mädchen, und schöpft in den etruskischen Krug!  
 Steht nicht der Dreifuß hier auf schön geflügelten Sphinxen?  
 Schüret das Feuer! Geschwind, Sklaven! Bestellet den Herd!  
 Kauft, hier geb' ich euch Münzen vom mächtigen Titus geprägt!  
 40 Auch noch die Wage liegt hier! sehet, es fehlt kein Gewicht!  
 Stecket das brennende Licht auf den zierlich gebildeten Leuchter,  
 Und mit glänzendem Del fülle die Lampe sich an!  
 Was verwahret dies Kästchen? O seht, was der Bräutigam sendet,  
 Mädchen! Spangen von Gold, glänzende Pasten zum Schmuck.  
 45 Führet die Braut in das duftende Bad; hier stehn noch die Salben;  
 Schminke find' ich noch hier in dem gehöhlten Kristall.  
 Aber wo bleiben die Männer, die Alten? Im ernstern Museum  
 Liegt noch ein köstlicher Schatz seltener Rollen gehäuft.  
 Griffel findet ihr hier zum Schreiben, wächserne Tafeln;  
 50 Nichts ist verloren; getreu hat es die Erde bewahrt.  
 Auch die Penaten, sie stellen sich ein; es finden sich alle  
 Götter wieder; warum bleiben die Priester nur aus?  
 Den Caduceus schwingt der zierlich geschenkelte Hermes,  
 Und die Viktoria fliegt leicht aus der haltenden Hand.  
 55 Die Altäre, sie stehen noch da; o kommet, o zündet, —  
 Lang schon entbehrte der Gott, — zündet die Opfer ihm an!

(Vgl. Nr. 107.)

### 107. Bilder Neapels.

Von August Graf von Platen.

- Fremdling, komm in das große Neapel, und sieh's, und stirb!  
 Schürfe Liebe; genuß des beweglichen Augenblicks  
 Reichsten Traum; des Gemüths vereitelten Wunsch vergiß,  
 Und was Quälendes sonst in das Leben ein Dämon wob!  
 5 Ja, hier lerne genießen, und dann, o Beglückter, stirb! —  
 Im Halbzirkel umher, an dem lachenden Golf entlang,  
 Unabsehlich benetzt von dem laulichen Wogenschwalm,

- Liegt von Schiffen und hohen Gebäuden ein weiter Kreis;  
 Wo sich zwischen die Felsengeklüfte des Bacchus Laub  
 10 Drängt, und stolz sich erhebt in die Winde der Palmenschaft,  
 Stattlich ziehn von den Hügeln herab sich die Wohnungen  
 Nach dem Ufer, und flach, wie ein Garten, erscheint das Dach;  
 Dort nun magst du die See von der Höh' und den Berg besehn,  
 Der sein aschiges Haupt in den eigenen Dampf verbirgt,  
 15 Dort auch Rosen und Reben erziehn und der Aloe  
 Starcken Wuchs und genießen die Kühle des Morgenwinds.  
 Fünf Kastele beschirmen und bändigen keck die Stadt:  
 Dort Sankt Elmo, wie droht's von dem grünenden Berg herab!  
 Jenes andere, rings von Gewässer umplätschert, einst  
 20 War's der Garten Lucull's, des entthronten Augustulus  
 Schönes Inselasyl, in die Welle hinausgestreckt.  
 Wo du gehst, es ergießen in Strömen die Menschen sich:  
 Willst zum Strande du folgen vielleicht und die Fischer sehn,  
 Wie mit nerviger Kraft an das Ufer sie ziehn das Netz,  
 25 Singend, fröhliches Muts in beglückender Dürftigkeit?  
 Und schon lauert der bettelnde Mönch an dem Ufersand,  
 Heischt sein Teil von dem Fang, und die Milderen reichen's ihm.  
 Ihre Weiber indes, in beständiger Plauderlust,  
 Sitzen unter den Türen, die Spindel zur Hand, umher.  
 30 Sieh! da zeigt sich ein heiteres Paar, und es zieht im Nu  
 Kastagnetten hervor und beginnt die bacchantische  
 Tarantella, den üppigen Tanz, und es bildet sich  
 Um die beiden ein Kreis von Beschauenden flugs umher.  
 Mädchen kommen sogleich und erregen das Tamburin;  
 35 Dem einfacheren Ohr der Zufriedenen ist's Musik.  
 Zierlich wendet die Schöne sich nun und der blühende  
 Jüngling auch. Wie er springt! Wie er leicht und behend sich dreht,  
 Stampfend, Feuer im Blick! und er wirft ihr die Rose zu. —  
 Durchs Gewühle mit Müh', ein Ermattender, drängst du dich  
 40 Andere Gassen hindurch; der Verkäufer und Käufer Lärm  
 Ringsum. Horch, wie sie preisen die Ware mit lautem Ruf!  
 Künstlich alles: die Sache, der Mensch und die Seele selbst!  
 Aus Karoffen und sonstigem Pferdegespann, wie schrein  
 Wagenlenker um dich und der dürstige Knabe, der  
 45 Auf die Kutsche sogleich, dir ein Diener zu sein, sich stellt!  
 Sieh, hier zügelt das Kabriolet ein beleibter Mönch,  
 Und sein Eselchen geißelt ein anderer wohlgenut.  
 Kuppler kispeln indes, und es winselt ein Bettler dir  
 Manches Awe, verschämt das Gesicht mit dem Tuch bedeckt.

- 50 Dort steht müßiges Volk um den hölzernen Pulcinell,  
 Der vom Marionettengebälke possierlich glogt;  
 Hier Wahrjager mit ihrer gesprengelten Schlangenbrut.  
 Alles tummelt im Freien sich hier: der geschäftige  
 Garfoch siedet; er fürchtet den seltenen Regen nicht;
- 55 Ihn umgibt ein Matrosengeschwader, die heiße Kost  
 Schlingend gieriges Muts. An die Ecke der Straße dort  
 Setzt ihr Tischchen mit Kupfermoneten die Wechselrin,  
 Hier den Stuhl der gewandte Barbier, und er schabt, nachdem  
 Erst entgegen dem sonnigen Strahl er ein Tuch gespannt.
- 60 Dort im Schatten die Tische des fertigen Schreibervolks,  
 Stets bereit zu Bericht und Supplikn und Liebesbrief:  
 Ob ein Knabe diktiere der fernen Ersehnten sein  
 Seufzen, oder ein leidendes Weib den verwiesenen  
 Gatten tröste, verbannt nach entlegener Insel, ihn,
- 65 Der sein freies Gemüt in dem untersten Kerker quält  
 Hoffnungslos und den Lohn, der erhabenen Tugend Lohn,  
 Erntet. — Aber entferne die schattende Wolke, Schmerz!  
 Auch zum Molo bewegt sich die Menge, wo hingestreckt  
 Sonnt die nackenden Glieder der bräunliche Lazzaron.
- 70 Capri siehst du von fern in dem ruhigen Wellenspiel;  
 Schiffe kommen und gehn; es erklettern den höchsten Mast  
 Flugs Matrosen; es ladet die Barke dich ein zur Fahrt.  
 Den Erzähler indessen unwimmelt es, jung und alt,  
 Stehend, sitzend, zur Erde gelagert und übers Knie
- 75 Beide Hände gefaltet, in horchender Wißbegier:  
 Roland singt er; er singt das gefabelte Schwert Rinalds;  
 Oft durch Glossen erklärt er die schwierigen Stanzas; oft  
 Unterbrechen die Hörer mit mutigem Ruf den Mann.  
 Aufersteh, o Homer! Wenn im Norden vielleicht man dich
- 80 Kalt wegweise von Türe zu Türe, o so fändst' du hier  
 Ein halb griechisches Volk und ein griechisches Firmament.  
 Mancher Dichter vielleicht, in der Dede des Nord's erzeugt,  
 Schleicht hier unter dem Himmel des Glücks, und dem Heimatland  
 Stimmt er süßen Gesang und gediegenen Redeton,
- 85 Den es heute vermag zu genießen und morgen noch,  
 Der zunimmt an Geschmack mit den Jahren, wie deutscher Wein:  
 Freiheit singt er und männliche Würde der feigen Zeit,  
 Schmach dem Heuchler und Fluch dem Bedrücker und jedem, der  
 Knechtschaft prediget, welche des Menschengeschlechts Verderb.
- 90 Ach! nicht wähnt er den Neid zu bestiegen und weilt entfernt,  
 Taub den Feinden und hoffend, es werde die spätre Welt

- Spreu von Weizen zu scheiden verstehn. — Wie erhaben sinkt  
 Schon die Sonne! Du ruhst in der Barke, wie süß gewiegt!  
 Weit im Zirkel umher, an dem busigen Rand des Golfs,  
 95 Zünden Lichter und Flämmchen sich an in Unzähligkeit,  
 Und mit Fakeln befahren die Fischer das goldne Meer.  
 O balsamische Nächte Neapels! Erläßlich scheint's,  
 Wenn auf kurze Minuten das schwelgende Herz um euch  
 Selbst Sanct Peter vergißt und das göttliche Pantheon,  
 100 Monte Mario selbst und o Villa Pamfili, dich,  
 Deiner Brunnen und Lorbeerumschattungen kühlsten Sitz!  
 Doch der Morgen erscheint und der Gipfel des Tags nach ihm;  
 Traust du schon dem Gekispel der Welle dich an? Wohin?  
 Führt ein Wind die Drangengerüthe Sorrents heran?  
 105 Ja, schon schimmert von fern an dem Strande mit Tassos Haus  
 Jene fessige Stadt, die berauschte, voll von Duft.

(Vgl. Nr. 106.)

### 108. Der Wanderer.

Von Friedrich Hölderlin.

- Einsam stand ich und sah in die afrikanischen dürren  
 Ebenen hinaus; vom Olymp regnete Feuer herab.  
 Fernhin schlich das hagre Gebirg; wie ein wandelnd Gerippe,  
 Hohl und einsam und kahl blickt' aus der Höhe sein Haupt.  
 5 Ach! nicht sprang, mit erfrischem Grün, der quellende Wald hier  
 In die säuselnde Luft üppig und herrlich empor!  
 Bäche stürzten hier nicht in melodischem Fall vom Gebirge,  
 Durch das blühende Thal schlingend den silbernen Strom;  
 Keiner Herde verging am plätschernden Brunnen der Mittag;  
 10 Freundlich aus Bäumen hervor blickte kein wirtliches Dach.  
 Unter dem Strauche saß ein ernster Vogel gesanglos,  
 Aengstlich und eilend slohn wandernde Störche vorbei.  
 Nicht um Wasser rief ich dich an, Natur, in der Wüste, —  
 Wassers bewahrete mir treulich das fromme Kamel, —  
 15 Um der Haine Gesang, um Gestalten und Farben des Lebens  
 Bat ich, vom lieblichen Glanz heimischer Fluren verwöhnt.  
 Aber ich bat umsonst; du erschienst mir feurig und herrlich;  
 Aber ich hatte dich einst göttlicher, schöner gesehn.  
 Auch den Eispol hab' ich besucht; wie ein starrendes Chaos  
 20 Türmte das Meer sich da schrecklich zum Himmel empor.  
 Tot, in der Hülle von Schnee, schlief hier das gefesselte Leben,  
 Und der eiserne Schlaf harrete des Tages umsonst.

- Ach! nicht schlang um die Erde den wärmenden Arm der Olymp hier,  
 Und in Regen und Tau sprach er nicht freundlich zu ihr.
- 25 Mutter Erde! rief ich, du bist zur Witwe geworden;  
 Dürftig und kinderlos lebst du in langsamer Zeit!  
 Nichts zu erzeugen, und nichts zu pflegen in sorgender Liebe,  
 Alternd im Kinde sich nicht wiederzusehn, ist der Tod.  
 Aber vielleicht erwärmst du dereinst am Strahle des Himmels;
- 30 Aus dem dürftigen Schlaf schmeichelt sein Odem dich auf;  
 Und wie ein Samenforn durchbrichst du die eiserne Hülle,  
 Und die knospende Welt windet sich schüchtern heraus!  
 Deine gesparte Kraft flammt auf in üppigem Frühling;  
 Rosen glühen, und Wein sprudelt im karglichen Nord.
- 35 Aber jetzt kehrt' ich zurück an den Rhein, in die glückliche Heimat;  
 Und es wehen, wie einst, zärtliche Lüfte mich an.  
 Und das strebende Herz besänftigen mir die vertrauten  
 Friedlichen Bäume, die einst mich in den Armen gewiegt;  
 Und das heilige Grün, der Zeuge des ewigen, schönen
- 40 Lebens der Welt, es erfrischt, wandelt zum Jüngling mich um.  
 Alt bin ich geworden indes; mich bleichte der Eispol,  
 Und im Feuer des Süds fielen die Locken mir aus.  
 Doch wie Aurora den Lithon, umfängst du in lächelnder Blüte  
 Warm und fröhlich, wie einst, Vaterlandserde, den Sohn.
- 45 Seliges Land! kein Hügel in dir wächst ohne den Weinstock;  
 Nieder ins schwellende Gras regnet im Herbst die Obst.  
 Fröhlich baden im Strome den Fuß die glühenden Berge;  
 Kränze von Zweigen und Moos kühlen ihr sonniges Haupt;  
 Und wie die Kinder hinauf zur Schulter des herrlichen Ahnherrn,
- 50 Steigen am dunkeln Gebirg Festen und Hütten hinauf.  
 Friedsam geht aus dem Walde der Hirsch ans freundliche Taglicht;  
 Hoch in heiterer Luft siehet der Falke sich um.  
 Aber unten im Thal, wo die Blume sich nährt von der Quelle,  
 Streckt das Dörfchen vergnügt über die Wiese sich aus.
- 55 Still ist's hier, kaum rauscht von fern die geschäftige Mühle,  
 Und vom Berge herab knarrt das gefesselte Rad.  
 Lieblich tönt die gehämmerte Senf' und die Stimme des Landmanns,  
 Der am Pfluge dem Stier lenkend die Schritte gebeut,  
 Lieblich der Mutter Gesang, die im Grase sitzt mit dem Söhnlein,
- 60 Das die Sonne des Weizens schmeichelt in lächelnden Schlaf.  
 Aber drüben am See, wo die Ulme das alternde Hofstör  
 Uebergrünt, und den Zaun wilder Holunder umbliiht,  
 Da umfängt mich das Haus und des Gartens heimliches Dunkel,  
 Wo mit den Pflanzen mich einst liebend mein Vater erzog,

- 65 Wo ich froh, wie das Eichhorn, spielt' auf den kispelnden Nesten  
 Oder ins duftende Heu träumend die Stirne verbarg.  
 Heimatliche Natur, wie bist du treu mir geblieben!  
 Zärtlich pflegend, wie einst, nimmst du den Flüchtling noch auf.  
 Noch gedeihn die Pflirsche mir; noch wachsen gefällig
- 70 Mir ans Fenster, wie sonst, köstliche Trauben herauf.  
 Lockend röten sich noch die süßen Früchte des Kirschbaums,  
 Und der pflückenden Hand reichen die Zweige sich selbst.  
 Schmeichelnd zieht mich, wie sonst, in des Waldes unendliche Laube  
 Aus dem Garten der Pfad, oder hinab an den Bach,
- 75 Und die Pfade rötest du mir, es wärmt mich und spielt mir  
 Um das Auge, wie sonst, Vaterlands-sonne! dein Licht;  
 Feuer trink' ich und Geist aus deinem freudigen Kelche;  
 Schläfrig lässest du nicht werden mein alterndes Haupt!  
 Die du einst mir die Brust erwecktest vom Schlafe der Kindheit
- 80 Und mit sanfter Gewalt höher und weiter mich triebst,  
 Mildere Sonne! zu dir keh'r' ich getreuer und weiser,  
 Friedlich zu werden und froh unter den Blumen zu ruhn.

## 109. Abendlied.

Von Friedrich Rückert.

1. Ich stand auf Berges Halde Und die Libell am Schilfe  
 Als heim die Sonne ging, Entschlummert taubenekt.  
 Und sah, wie überm Walde  
 Des Abends Goldneq hing.
2. Des Himmels Wolken tauten  
 Der Erde Frieden zu;  
 Bei Abendglockenlauten  
 Ging die Natur zur Ruh.
3. Ich sprach: O Herz, empfinde  
 Der Schöpfung Stille nun  
 Und schick' mit jedem Kinde  
 Der Flur dich auch zu ruhn!
4. Die Blumen alle schließen  
 Die Augen allgemach,  
 Und alle Wellen fließen  
 Besänftiget im Bach.
5. Nun hat der müde Sylphe  
 Sich unters Blatt gesetzt,
6. Es ward dem goldnen Käfer  
 Zur Wieg' ein Rosenblatt;  
 Die Herde mit dem Schäfer  
 Sucht ihre Lagerstatt.
7. Die Lerche sucht aus Lüften  
 Ihr feuchtes Nest im Klee  
 Und in des Waldes Schliüften  
 Ihr Lager Hirsch und Reh.
8. Wer sein ein Hüttchen nennet,  
 Ruht nun darin sich aus;  
 Und wen die Fremde trennet,  
 Den trägt ein Traum nach Haus.
9. Mich fasset ein Verlangen,  
 Daß ich zu dieser Frist  
 Hinauf nicht kann gelangen,  
 Wo meine Heimat ist.

## 110. „So einer war auch er!“

Von Arno Holz.

1. Liegt ein Dörflein mitten im Walde,  
 Ueberdeckt vom Sonnenschein,  
 Und vor dem letzten Haus an der Halde  
 Sitzt ein steinalt Mütterlein.

Sie läßt den Faden gleiten  
 Und Spinnrad Spinnrad sein  
 Und denkt an die alten Zeiten  
 Und nickt und schlummert ein.

2. Heimlich schleicht sich die Mittagsstille  
 Durch das flimmernde grüne Revier.  
 Alles schläft; selbst Drossel und Grille  
 Und vorm Pflug der müde Stier.

Da plötzlich kommt es gezogen  
 Blitzend den Wald entlang  
 Und vor ihm hergesflogen  
 Trommel- und Pfeifenklang.

3. Und in das Lied vom alten Blücher  
 Sauchzen die Dörfler: „Sie sind da!“  
 Und die Mädels schwenken die Tücher  
 Und die Jungen rufen: „Hurra!“

Gott schütze die goldenen Saaten,  
 Dazu die weite Welt;  
 Des Kaisers junge Soldaten  
 Ziehn wieder ins grüne Feld!

4. Sieh, schon schwenken sie um die Halde,  
 Wo das letzte der Häuschen lacht.  
 Schon verschwinden die ersten im Walde,  
 Und das Mütterchen ist erwacht.

Bersunken in tiefes Sinnen,  
 Wird ihr das Herz so schwer,  
 Und ihre Tränen rinnen:  
 „So einer war auch er!“

(Vgl. Nr. 74.)